

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 8 (1995)

Heft: 10

Artikel: Der grosse Glasschrank : Betriebsgebäude der Uhrenfabrik Corum in La Chaux-de-Fonds : ein Bau von Margit Althammer und René Hochuli aus Zürich

Autor: Valda, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

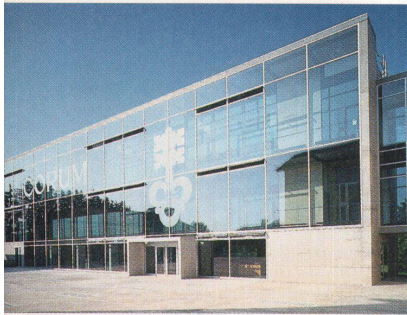
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der grosse Glasschrank



Die 44 Meter lange Hoffassade: Mal spiegeln sich die Wolken drin, mal schimmert die mattgrüne Ätzung, mal sieht man hinein

Die Uhrenfabrik Corum aus La Chaux-de-Fonds baute sich ein neues Betriebsgebäude. Ein Querschnitt hinter einer grossflächigen Glasfront bietet ein Wechselspiel von Durchblicken und Spiegelungen. Es ist der erste Bau von Margrit Althammer und René Hochuli aus Zürich.

Als Hersteller von Luxusuhren wirt man mit Segelregatten, Tennisturnieren oder Golfanlässen. Corum erweiterte die Palette und fördert auch junge Architekten. Am diesjährigen Admiral's Cup belegte das Corum-Bâteau zwar nur den siebten Rang, dafür steht seit Juni ein erstklassiges, neues Corum-Château. Wir berichteten im Novemberheft 92 über den Projektwettbewerb für ein neues Fabrikations- und Repräsentationsgebäude. Wegen Nachwuchsförderung durften nur Architekten der Diplomjahrgänge 1986–91 teilnehmen. Gewonnen hatten Margrit Althammer und René Hochuli.

Eine schlanke Scheibe

Das Firmenareal liegt ausserhalb des «amerikanischen» Strassenrasters von La Chaux-de-Fonds an einem Süd-

Bilder: Christian Kerez

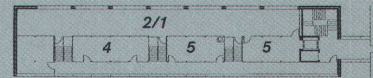
hang. Von einer steilen Strasse biegen wir in einen Hof ein, der von drei Bauten U-förmig eingefasst wird. Die beiden seitlichen sind alt, der mittlere, der sie verbindet, ist neu. Der prismatische, scharf geschnittene Baukörper, eine schlanke Scheibe, wirkt wie ein grosser Glaskasten. Geht man aber um ihn herum, so entdeckt man die geschlossenen Rück- und Seitenfassaden. Hof- und Gartenseite sind völlig verschieden.

Das Wesentliche an diesem Gebäude ist sein Schnitt: Es gibt ein deutlich getrenntes Oben und Unten. Oben sind die Werkstätten der Juweliere und Uhrmacher, unten ist der Publikumsbereich mit den Ausstellungs-, Sitzungs- und Empfangsräumen. Die drei oberen Geschosse werden durch ein raffiniertes, geschossversetztes Raumsystem unterteilt, im Erd- und Untergeschoss dominiert eine grosszügige, zweigeschossige Halle.

Ein neuer Werkstatt-Typ

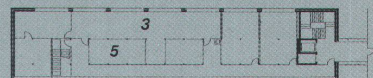
Die Architekten erfanden einen neuen Werkstatt-Typ für die Uhrmacher: Split-Level statt Einraum. Bisher arbeiteten die Uhrmacher (als horlogers oder emboîteurs) in einem tiefen, mittelhohen Raum: Sie sassens nebeneinander vor den Fenstern an einer Werkbank, und in der Raummitte standen die lärmigen Maschinen, die früher durch Transmissionsriemen angetrieben wurden. Bei Corum werden die Maschinenräume abgetrennt. Die horlogers und die emboîteurs sitzen an der Gartenfassade, was ihnen erlaubt, mit dem Blick ins Grüne die Augen zu entspannen. In der Mitte des Gebäudes liegen die Maschinenräume. Sie sind zu den beiden Werkstattgeschossen im Split-Level versetzt angeordnet. Die Arbeitsplätze der Juweliere hingegen liegen im ersten Stock in einem Normalgeschoss. Althammer und Hochuli machten diesen Schnitt zu ihrem architektoni-

2./3. Obergeschoss



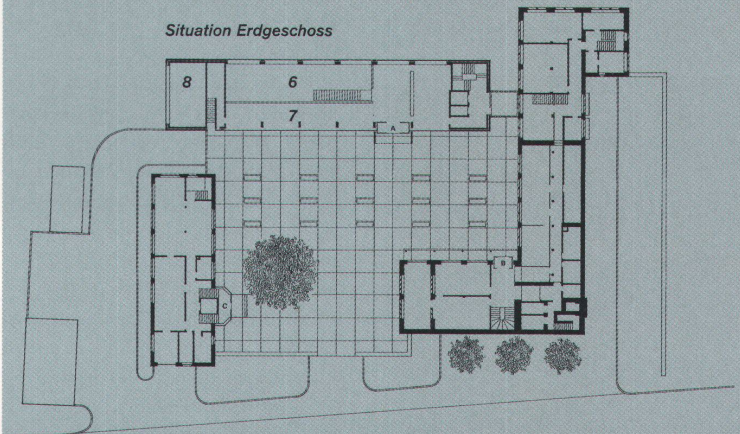
- 1 Uhrmacherwerkstatt
- 2 Emboïtage
- 3 Juwelierwerkstatt
- 4 Labor
- 5 Maschinenwerkstatt

1. Obergeschoss



- 6 Empfangsraum
- 7 Ausstellungsraum
- 8 Sitzungsraum

Situation Erdgeschoss



Die Uhrmacherwerkstatt im 2. Obergeschoss. Links halbgesschossig versetzt die Boden-/Deckenstirn der Maschinenräume





schen Thema. Die drei Nutzungszonen (Werkstatt, Maschinenraum, Erschliessung) haben alle eine eigene Raumhöhe und ein eigenes Licht. Die Werkstätten sind Arbeitsstuben mit hellem, aber gedämpftem Licht, die Maschinenräume sind kleine Säle mit diffuser Beleuchtung, die Korridore schliesslich sind gleissend helle, horizontale Schächte.

Spiegel, Wand und Durchblick

Von diesem Raum- und Lichtelebnis im Innern bleibt das Publikum leider ausgeschlossen. Die Werkstätten liegen in der Sicherheitszone, denn hier

wird Gold verarbeitet. Doch die Besucher werden mit dem Blick auf die Hoffassade entschädigt. Die fünf geschosshohe und 44 Meter breite Glaswand zieht alle Aufmerksamkeit auf sich. Darin schwimmen mal weisse, verfremdete Wolken, mal schimmert die mattgrüne Ätzung der Gläser, mal wandert der Blick ins Innere, sieht durchs Gebäude hindurch die Wiesen dahinter. Ein Spiel von Licht und Spiegelung. Erst jetzt entdecken wir den Eingang: eine bescheidene automatische Schiebetüre in einem Betonrahmen. Geheimnisvoll zieht uns die bescheidene Öffnung an. Wir tre-

ten ein und werden von einem normalhohen Raum empfangen, der Beklemmung in uns auslöst. Die hohe Glaswand weckte die Erwartung einer Halle von entsprechender Grösse. Das freundliche «Bonjour» der Empfangsdame vertreibt das Unbehagen. Sie lenkt uns zu einer einläufigen Treppe, die in die grosse Empfangshalle hinunterführt. Die Wände aus roh belassenem, scharfkantigem Beton wirken solid und unverrückbar, als Kontrast dazu der Holzboden und die feinen, edlen Buchenholzschränke. Hier präsentiert sich die Firma: distanziert, traditionell und auf festem Fundament.

Der Gegensatz zwischen dem konventionellen Publikumsbereich und den modernen Werkstätten offenbart das Doppelwesen der Luxusuhrenfirma: Sie muss sich gleichzeitig traditionell geben und Neuerungen wagen. Mit ihrem Neubau hat Corum auf das Neue gesetzt und den Coup der jungen Architektur finanziert. Sie gewann damit eine prestigeträchtige Visitenkarte, und den Architekten gelang ein respektables Gesellenstück.

Andreas Valda

Die Hoffassade bei Nacht. Die Obergeschosse sind nicht öffentlich zugänglich

Firmengebäude Corum, La Chaux-de-Fonds

Bauherrschaft: Corum Ries Bannwart & Co SA, La Chaux-de-Fonds

Architekten: Margrit Althammer und René Hochuli, Zürich

Bauleitung: Georges-Jaques Häfeli, Mitarbeit Jean-Claude Prêtre, La Chaux-de-Fonds

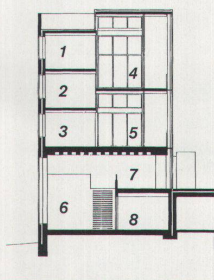
Ingenieur: Büro GVH André Vaucher, La Chaux-de-Fonds

Fr./m² SIA: ca. 5100 m² à 650 Franken

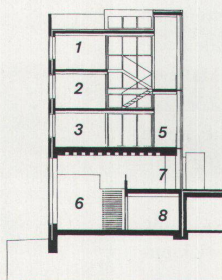
Konstruktion: Wandaufbau der geschlossenen Fassaden von UG bis Dachkante: Beton 20 cm/Isolation 10 cm/Beton 20 cm. Vorgespannte Betondecke über EG mit schallabsorbierenden Durisol-Kassettenelementen. Aufbau 1./2./3. OG: Ein Stahlskelett, Decken aus Montarib-Trapezblech und 12 cm Beton, ausser im Dach direkt angeklebte Foamglas-Isolation und Bitumenabdeckung. Frontfassade mit Gläsern (4.2 x 2.5 m) in Pfosten-/Riegelkonstruktion aus Aluminium, Schriftzug aussen geätzt.

Ausbau: UG-Boden aus Buchenriemen, EG-Boden Terrazzo. Innenwände Beton roh, einzelne Schränke aus Buchenholz. OGs: Buchenparkett in den Werkstätten und Kunststoffbelag in den Labors. Innere Trennwände aus Gläsern in Stahlrahmen, unten grünes, geätztes Sonnenschutzglas, oben Klarglas.

Querschnitt Werkstatt



Querschnitt Erschliessung



Produktionsbereich

- 1 Uhrmacherwerkstatt
- 2 Emboitage
- 3 Juwelierwerkstatt
- 4 Labor
- 5 Mechanische Werkstatt

Besucherbereich

- 6 Empfangsraum
- 7 Ausstellungsraum
- 8 Sitzungsraum